tur und eindrückliche Selbstorganistionspotenziale entwickelt.

Monika Schmidt

Balázs Németh/Franz Pöggeler (Hrsg.)
Ethics, Ideals and Ideologies in the History of Adult Education
(Studies in Pedagogy, Andragogy and Gerontagogy, Vol. 53)
(Verlag Peter Lang) 2002, 405 Seiten, 55.00 Euro

Der Band versammelt die Beiträge der VIII. Internationalen Konferenz zur Geschichte der Erwachsenenbildung, die im Sommer 2000 an der Universität Pécs (Ungarn) stattgefunden hat. Die *International Conference on the History of Adult Education* ist inzwischen neunmal an wechselnden Orten veranstaltet worden und darf daher durchaus als traditionsreich bezeichnet werden. Jede einzelne dieser Konferenzen war dabei einem eigenen Thema gewidmet; *Ethics, Ideals and Ideologies in the History of Adult Education* lautete es in Pécs.
Dass „Wertvorstellungen, Ideale und Ideologien" ein in jedem Sinne großes Thema ist, dürfte evident sein. So ist die historische Erwachsenenbildungsforschung unter anderem darauf angewiesen, wertbehaftete Visionen und den Idealismus prägender Persönlichkeiten der Erwachsenenbildung in den Blick zu nehmen, genauso wie ihren Zusammenhang mit sozialen Bewegungen, welche niemals als wertfrei gelten können, sondern immer Idealen (oder Ideologien) verhaftet gewesen sind. Und nicht nur was den Untersuchungsgegenstand anbetrifft, sondern auch den Untersuchenden selbst und seine Untersuchungsmethode – immer werden dabei „Wertvorstellungen, Ideale und Ideologien" eine tragende Rolle spielen, gleichgültig, ob ein personalgeschichtlicher Forschungsansatz vertreten wird oder ein sozialgeschichtlicher, ein phänomen-, motiv- oder problemorientierter.
Was kennzeichnet nun die drei Leitbegriffe „Wertvorstellungen, Ideale und Ideologien", in welchem Zusammenhang stehen sie untereinander und mit Bezug auf die Erwachsenenbildung? Wer im Sammelband darauf eine befriedigende Antwort sucht, wird enttäuscht werden. Im interessanten, aber für eine Einleitung in das Forschungsproblem und systematische Auswertung der Beiträge viel zu knappen Vorwort Franz Pöggelers findet sich zu jedem der zentralen Begriffe lediglich eine einzige kurze Bestimmung aus einer älteren Ausgabe des *Concise Oxford Dictionary*: „Ethics" bedeutet dabei (neben „Moralwissenschaft") „moralische Prinzipien und Verhaltensregeln". Die Bedeutung von „Ideal" wurde leider fehlerhaft aus dem Wörterbuch übernommen und bleibt daher unverständlich; gemeint ist wohl „das, was höchsten Konzeptionen entspricht". „Ideology" schließlich wird einzig und allein in der traditionellen, wertfreien Bedeutung als „Wissenschaft von den Ideen, auch visionäre Spekulation" vorgestellt. Es unterbleibt eine grundlegende Erörterung dieses schillernden Begriffs, der doch in verschiedenen philosophischen und sozialwissenschaftlichen „Schulen" in Frankreich, Deutschland und im angloamerikanischen Bereich ganz unterschiedlich gebraucht worden ist und gebraucht wird. Es hätte zumindest darauf hingewiesen werden müssen, dass es diese unterschiedlichen Traditionen gibt, darunter auch ein abwertendes Verständnis von „Ideologie", wobei sich der Begriff auf weltanschauliche Konzeptionen bezieht, welche ihrerseits auf Ideen beruhen, die zur Erreichung gesellschaftlicher politischer Ziele absolut und damit ausgrenzend gesetzt werden.
Eine systematische Klärung der Zentralbegriffe durch die Herausgeber fehlt also, und in den Einzelbeiträgen werden sie mal so, mal wieder anders aufgefasst. Die Leserschaft des Bandes sieht sich daher einem unerläuterten Nebeneinander ganz unterschiedlicher Verständnisse von „ethics, ideals and ideologies" gegenüber.
Hängt mit dieser diffusen Begrifflichkeit auch zusammen, was weiterhin am Band auffällt: dass die Beiträge thematisch zum Teil sehr weit auseinander liegen? Die Gefahr besteht ja, dass *jegliches* Thema irgendwie unter das große Dach der „ethics, ideals and ideologies" gebracht werden kann. Gerade deshalb hätte es des verstärkten editorischen Engagements bedurft, um Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen, und dabei steht an erster Stelle die systematische Darlegung der leitenden Forschungsfragen und des Ertrags der Konferenz. Leider ist auch ein roter Faden durch den Band nicht erkennbar. Es bleibt unklar, warum welche Beiträge an welcher Stelle des Bandes ste-

hen; eine gliedernde Gruppierung der divergenten Einzelbeiträge fehlt ganz. Die Anordnung der Aufsätze, so Balázs Németh lapidar in seinem Vorwort, folge schlicht der Reihenfolge der Präsentation auf der Konferenz – wobei dort doch manche Vorträge parallel gehalten wurden und es übrigens auch themenbezogene Arbeitsgruppen gab, wie beiläufig mitgeteilt wird. Die insgesamt 34 Beiträge, davon fünf in deutscher Sprache mit vorangestellter englischer Zusammenfassung, sind, wie in Sammelbänden oft nicht anders zu erwarten, von unterschiedlicher Qualität. Manche der versammelten Arbeiten sind, für sich genommen, interessant und wichtig. Erwähnt seien hier nur der Aufsatz von Marcie Boucouvalas über eine aufzustellende globale Forschungsagenda zum Zusammenhang von Erwachsenenbildung(sgeschichte) und Menschenrechtsbewegung und die Abhandlung von Franz Pöggeler über die Idee der Globalisierung auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung seit dem 17. Jahrhundert, wobei der Begriff originellerweise auch im Sinne der Überwindung enger nationaler Prägungen der Erwachsenenbildung verwendet wird und sich auf das Bewusstsein von der „Einen Welt" bei Erwachsenenbildnern bezieht. Andere Autoren werfen Licht auf Phänomene, die – obwohl historisch-systematisch bedeutsam – kaum sonst in der internationalen Scientific Community der Erwachsenenbildung präsent sind, z. B. Bastiaan van Gent über ein holländisches „Walden", Anthony Cooke über den Schotten Samuel Smiles und die Idee der Selbsthilfe oder John Aitchison über die Erwachsenenbildung in Südafrika während und nach der Zeit der Apartheid.
Fazit: Das Buch ist ein Sammelsurium aus teils aufschlussreichen, teils auch wenig wertvollen, thematisch weit auseinander liegenden Beiträgen, die nur andeutungsweise in einen übergreifenden Kontext gebracht werden. Auch redaktionell erscheint der Band mit allzu heißer Nadel gestrickt. Kurios mag noch die alphabetische Reihung im Autorenverzeichnis nach den jeweiligen Vornamen anmuten, schade ist, dass es kein Register gibt, ärgerlich aber sind die zahlreichen Tippfehler, der Auslassungsfehler in der CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek und im Vorsatz, die fehlenden oder fehlerhaften Literaturangaben, die nur teilweise Übereinstimmung der einzelnen Aufsatztitel mit ihrer Nennung im Inhaltsverzeichnis, die holprige, ungeglättete Sprache mancher Texte von Nichtmuttersprachlern. Ein Mehr an Herausgeber- und Verlagsleistung hätte dem Buch gut getan.

Elisabeth Meilhammer

Hans Prömper
Emanzipatorische Männerbildung – Grundlagen und Orientierungen zu einem geschlechtsspezifischen Handlungsfeld der Kirche
(Schwabenverlag) Ostfildern 2003, 494 Seiten, 25.00 Euro

„Die interdisziplinäre Studie verknüpft erstmals begrifflich-methodische Grundlegungen der Männerforschung mit sozialwissenschaftlichen, bildungstheoretischen und theologischen Fragestellungen und Optionen", heißt es im Klappentext. Richtig ist, dass sich die Arbeit von Hans Prömper im Dreieck von Sozialwissenschaft, Bildung und Theologie bewegt. Dabei handelt es sich um eine sekundäranalytische Arbeit, die eine eigenständige Exploration im Feld der Männerarbeit der katholischen Kirche vornimmt.
Die Hauptkapitel des Buches beschäftigen sich mit der Entwicklung der Männerbildung („vom Männerbund zur Männerforschung"), mit den wissenschaftlichen Grundlagen („theologische und soziologische Grundlegungen"), mit einer präzisen Bestimmung des Begriffs der „emanzipatorischen Männerbildung" („reflexive, emanzipatorische Männerbildung") und schließlich mit „Entwicklung, Chancen und Optionen der Männerbildungsarbeit in der katholischen Kirche". Alle vier Hauptkapitel stellen etwa ein Viertel des gesamten, sehr umfassenden Werkes.
Die Motive dafür, eine solche Arbeit zu schreiben, erklärt der Autor in seinem Vorwort: „In der Mitte des Lebens reduzierte ich nach zwanzig Jahren Berufstätigkeit mein bezahltes Engagement ..., trat aus dem Norm-Curriculum meines Lebens heraus und durfte neue Erfahrungen machen: mit weniger Geld, mit weniger beruflichem Stress, mit mehr thematischer Arbeit am Stück, mit der Chance zu einem inhaltsbezogenen Lernprozess. Vor allem aber ermöglichte mir diese Zeit, ... mehr von meiner Familie und meinen Kindern mitzubekommen – und insofern ein präsenterer Vater zu sein" (S. 7). Dass die Arbeit auch als